

St. Vith'scher Volkszeitung

Grenz-Blatt



Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt vierteljährlich 5 Fr.

Postfach-Konto Brüssel Nr. 108 201

Anzeigen kosten die Gespaltene Zeile (45 mm) 25 Cts., für außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmédy wohnende Besteller das mit 15 Cts.

Bei größeren Abschläffen Rabatt. Grundschrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Nr. 21

59. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 12. März 1924

Bedeutende Rede des Außenministers Dr. Stresemann im Reichstage.

Der Reichstag setzte seine große politische Debatte am Donnerstag fort. v. Kaumer (Volksparier) stellt die Behauptung auf, daß der Widerstand in der Ruhr Deutschland die Achtung der anderen Völker gesichert hat. „Eisen“, sagt er, „wäre das Moskau des französischen Frankreichs“. Man kann nicht erwarten daß in Frankreich die Vernunft triumphiert. Frankreich wird nur vor der Gewalt der Tatsachen nachgeben. Die Regierung darf nicht zugeben, daß irgend welche finanzielle Kontrolle über Deutschland ausgeübt wird. Der Nationalist Helfferich erklärt, daß Deutschland zur Zeit mit einem neuen Versailles Vertrag bedroht wird. Die Einigkeit der Deutschen sei heute mehr denn je notwendig. Er bedauert deshalb den Prozeß von München. Helfferich ist gegen die Bezahlung der Besatzungskosten, denn die Verschwendung des Geldes des verarmten Deutschlands durch die Besatzungsarmee ist ein Skandal. Helfferich erklärt zum Schluß, daß das Ruhrgebiet unter keinen Umständen unter die Verwaltung des Völkerbundes gestellt werden darf. Der Plan der ausländischen Kredite liefere die Reichsbank und die Rentenbank der internationalen Finanz aus. Wenn auch die deutschen Eisenbahnen noch als Pfand dienen müssen, wird ganz Deutschland nur noch eine internationale Reparationsproving sein.

Darauf antwortete Außenminister Stresemann in folgender, bedeutungsvoller Rede:

Die Distributionsfrage der deutschen Regierung, die Dr. Helfferich versucht hat, ist nicht geeignet, die Basis für die von ihm selbst gewünschte Volksgemeinschaft zu schaffen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wissen, daß in Frankreich eine mächtige Partei nicht Reparationen sondern den Rhein will. Wir würden aber geradezu die Geschäfte dieser Partei erfüllen, wenn wir unsere eigene die Wiederherstellungsfrage ganz beiseite schieben würden. Ich muß immer wieder Dr. Helfferich fragen: Was soll denn an die Stelle der von ihm kritisierten Politik gesetzt werden? Was er über den Empfang der Mannheimer Herren im Auswärtigen Amt gesagt hat, ist ganz unzutreffend. Die Herren hatten eine Verlegung der Zolllinie gewünscht. Da wurde ihnen geantwortet: Nein, wir wollen die vollständige Auflösung der Zolllinie. (Lebhaftes, hört, hört!) Ich kann nicht eine französische oder englische Richtung einschlagen, sondern ich muß mich bemühen, in der ganzen Entente Einverständnis dafür zu finden daß die bisher von der Entente geführte Politik nicht nur Deutschland zugrunde richtet, sondern Europa und die ganze Welt. (Beifall.) Wir richten den Appell an die Vernunft der Wirtschaft der Welt, daß sie sich selbst zugrunde richtet dadurch, daß sie Deutschland zugrunde richtet. In der Abwehr der Schuldarstellung besteht überhaupt kein Unterschied in diesem Hause. Die vereinigten vaterländischen Verbände und die Deutschnationalen können dieses Privileg nicht für sich in Anspruch nehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Mir ist aus diesen Kreisen der Dank dafür ausgesprochen worden, daß ich als erster deutscher Kanzler mich gegen die Schuldbehauptung gewandt habe. Es war auch nicht richtig, daß die Abwehr erst in diesem psychologisch richtigen Moment erfolgt. Auch in dieser Frage kann nur sachliche Aufklärung wirken, nicht eine Hypertrophie der Aktivität. (Beifall.) Wenn das Kabinett Stresemann verantwortlich gemacht werden soll für während seiner Amtsdauer eingetretenen Marktsturz, dann wäre der sozialdemokratische Abgeordnete Müller der beste deutsche Reichskanzler gewesen, denn unter seiner Kanzlerherrschaft ist die Welt gestiegen. (Heiterkeit.) Der schlimmste Währungsfall war einfach die Wirkung des von dem Kabinett Cuno übernommenen Haushalts, bei dem die Einnahmen kaum ein Prozent der Ausgaben ausmachten. Selbstverständlich arbeiten wir auf ein Maximum der Besatzungskosten hin, aber wir konnten ihre Zahlung nicht einstellen, ohne die Gemeinden des besetzten Gebietes zu gefährden. Dem dem Hause wird demnächst eine Vorlage zugehen über die nunmehr gesicherte Errichtung der Goldnotenbank nach dem Plane des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Die ganze Regierung steht hinter dem Verkehrsminister in der Abwehr einer Internationalisierung der Reichsbank. Wenn aber das internationale Privatkapital uns 12 1/2 Milliarden Goldmark im Wege einer internationalen Anleihe zur Verfügung stellt, dann kann man sich nicht darüber wundern, daß es auch in die Verwaltung des Kapitals Einblick haben will. Wir würden doch wahrhaftig nicht diese unangenehmen Verhandlungen führen, wenn es nicht darauf ankomme, das Lösegeld zu schaffen, damit Rhein, Ruhr und Pfalz wieder frei werden. (Stürmischer Beifall.) Die einzige Möglichkeit, zur Freiheit zu kommen, sehe ich darin, daß wir uns der Regelung der Wiederherstellungsfrage nicht entgegenstellen. In dieser Frage würden wir nicht nur Frankreich, sondern die ganze Entente und das neutrale Ausland gegen uns haben. Wir haben nun einmal den größten Krieg der Weltgeschichte und außerdem noch den Ruhrkrieg verloren. Vielfach wird gesagt, die einzige Lösung wäre die Zerreißung des Versailler Vertrages. Auch wenn ein deutscher nationaler Außenminister wäre, dann würde er eine solche Politik nicht treiben können, denn zunächst müssen wir die anderen Mächte zwingen, die Verpflichtungen anzuerkennen, die sie aus dem Vertrage gegen uns haben. Wenn die rheinische Bevölkerung, wenn Ruhr und Pfalz vom Zustand der Besatzung frei wären, dann würden sich Millionen Deutsche auch unter dem Versailler Vertrage viel wohler fühlen als jetzt. (Beifall.) Ich kann mir nicht denken daß der englische Premierminister entgegen dem Friedensvertrag aus dem Rheinland einen Pufferstaat unter dem Protektorat des Völkerbundes machen

will. Es handelt sich wohl um eine militärische Neutralisierung des Rheinlandes. Wir wollen durch Opfer die Freiheit erlangen, aber das deutsche Volk will niemals durch Aufgabe der Freiheit seine Opfer vermindern. (Stürmischer Beifall.) Wie soll die Autorität der Reichsregierung stabilisiert werden, wenn in so unverantwortlicher Weise Angriffe gegen sie gerichtet werden? Ich stehe selbst im Mittelpunkt persönlicher Angriffe, die das Maß des Erträglichen weit übersteigen. Wenn Professor Freitag-Voringhoven sagt, ich stände heute unbewußt unter dem Einfluß der Tatsache, daß mein Schwiegervater an einer tschecho-slowakischen Waffenfabrik beteiligt sei (Stürmische Pflui-Rufe), so ist das die gemeinste Verleumdung, die einem Außenminister zugefügt werden kann. Das selbe würde gelten, wenn ein Mitglied des Hauses tatsächlich geäußert haben sollte, der Außenminister sei am Steigen des französischen Frankens und der tschechischen Krone interessiert, weil er an Unternehmungen dieser Länder beteiligt sei. (Unruhe-Rufe: „Wer hat das gesagt?“) Herr Hergt, ich habe bis zur Minute keine Richtigstellung erhalten. (Abg. Hergt [D. N.]: „Ich habe aber erklärt, daß sie kommt!“) — Es wird bestätigt, daß beabsichtigt sei, die Militärkontrollkommission durch eine auf Kosten der Alliierten erhaltene Garantiekommision zu ersetzen. Dazu habe ich zu erklären, daß wir einer neuen Kommission nicht zustimmen könnten, die über die Grenzen des Versailler Vertrages hinausgeht. Wir haben auf Grund tatsächlicher Mitteilungen erklärt, daß wir die Garantie für die Sicherheit der Militärkontrollkommission nicht übernehmen können. Das wird bestätigt durch eine Aufschrift des württembergischen Staatspräsidenten. Eine Abrüstung ist doch kein Vorgang, der bis in Ewigkeit verlängert werden kann. (Beifall.)

Ueber die Angriffe, die General Ludendorff im Hitlerprozeß gegen den katholischen Volksteil Deutschlands gerichtet hat, bemerkt Minister Stresemann folgendes: General Ludendorff ist Privatperson. Wenn aber die Reichsregierung dennoch zu seinen Mächtigkeiten Stellung nimmt, so geschieht es wegen der überragenden Stellung, die er im Weltkriege eingenommen hat, und die er in der öffentlichen Meinung der Welt noch hat. Die Reichsregierung muß eine derartig sachlich vollkommen unberechtigte und in der Form verletzende Äußerung, wie sie General Ludendorff gegen den Heiligen Stuhl getan hat, mit aller Schärfe und Entschiedenheit zurückweisen. (Beifall.) Sie glaubt, daß sie sich damit in Übereinstimmung befindet mit der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Wir haben allen Anlaß, uns die Benigen zu erhalten, die sich uns gegenüber unparteiisch und gerecht in der Welt verhalten. Man kann mit diesen Äußerungen Ludendorffs die deutsche Reichsregierung nicht in Verbindung bringen.

Amel und Manderfeld.

Von Peter Bültinger.

(Nachdruck verboten.)

Der gewaltige Caesar hatte die Aufstände der Gallier gegen die römische Oberherrschaft niedergeschlagen und den Grund zum römischen Kaiserthum in den Ardennen gelegt. Dieses teilte sich nach 400 Jahren in ein west- und öst-römisches; des ersteren Hauptstadt war Rom, die des letzteren Konstantinopel, dies bestand bis 1453; das west-römische ging in den Stürmen der Völkerwanderung im 5. Jahrhundert nach Chr. unter. Auf seinen Trümmern in Gallien hatte Klodwig ein Reich der Franken errichtet, welches zuletzte sich in Austrasien — Ostfranken — und Neustrien: — Westfranken — gliederte, ohne indes die Idee der Zusammengehörigkeit zu verlieren. Die Militär- und Zivilverwaltung lag in den Händen des Majordomus, d. i. Vorsteher des königlichen Hauses, in dessen Händen die Könige nur Schattenkönige waren. Um das Amt des Majordomus im ganzen Reiche führten die Inhaber in Neustrien und Austrasien erbitterte Kämpfe, bis Pipin von Heristal obzuegte. Dieser hatte seine Gemahlin Plectrude verstoßen und Alpaide geheiratet, dann diese entlassen und Plectrude zurückgerufen. Seine Söhne starben alle bis auf Karl aus der Verbindung mit Alpaide, dem Plectrude feind war und den sie nach Pipins Tode in den Kerker werfen ließ. Die Neustrier indes wollten von Plectrude nichts wissen, schlugen ein von dieser zur Unterwerfung der Neustrier gesandtes austrasisches Heer und wählten einen gewissen Rainfroy zum Majordomus, der unter einem Schattenkönige Chilperic in Austrasien einbrach und hier furchtbare Untaten: Gewalttätigkeiten, Mord, Raub, Plünderungen ohne Unterschied, namentlich in Kirchen und Klöstern verübte. Nahrungsmangel zwang ihn mit seinem 20 000 Mann starken Heere zur Umkehr und er lagerte auf dem „Heidenfeld“ bei Amel.

Der hl. Angilolf, Erzbischof von Köln war dem Heere nachgefolgt, um geraubte Kirchensachen zurückzuerlangen und wurde bei Engelsdorf ermordet und in Malmédy bestattet. Es war im Jahre 717 n. Chr. Karl, des Pipin und

der Alpaide Sohn war es gelungen, der Haft zu entkommen, indessen fehlte es ihm an allen Mitteln, vom Rheine aus war er mit 500 Streikern dem Heere der Neustrier beobachtet gefolgt und hielt diese im „Laar“ bei Manderfeld verborgen. Viele Großen, darunter auch Bertrade, eine Verwandte Karls und seine Freundin war von ihrem Schlosse Mürtenbach hergekommen, um dem Chilperic Referenz zu erzeigen und bei „Bertrade“ traf sie mit Karl zusammen.

Das Heidenfeld bei Amel, das 2 1/2 Stunden östlich gelegene Manderfeld, ihm gegenüber der Engelsberg, eine Verrückung nordöstlich die Dur hinauf der Turmbach und daran der Ort, genannt im Laar, 10 Minuten weiter auf einer leichten Anhöhe das Dörfchen Bertrade: Dies sind die Lokalitäten, wo, wie einst Caesar in den Ardennen, hier in denselben Ardennen Karl, genannt Mariell, der 732 das Christentum in der mörderischen Schlacht bei Tours und Poitiers gegen die Türken (Araber) rettete, der Großvater Karls des Großen, den Grund zu der Macht des karolingischen Kaiserthums legte.

„Karls fünfhundert gen zwanzigtausend Franken: Wer glaubt's, daß letztere durch erstere sanken? Auf der Ameler Brüd' Sanft Michael steht, Wie mit gezücktem Flammenschwert er dasicht, Einbildend Karl Martell. Wie Michael schlug Luzifer, so hier über Chilperic trug, Die Neustrier, Karl den Sieg: Von Laub verhüllt, Gottes Will er, Angilolf rächend, erfüllt.“ (P. S.)

Die Volksage.

Die Türken drangen, die Christen mit großer Uebermacht verfolgend, bis Amel vor. Das kleine Häufchen der Christen nahm seine Zuflucht zum Gebete. In der folgenden Nacht erschien ihm ein Engel, der sich an ihre Spitze stellte, alles vor sich niedermachte, die Christen zum Kampfe ermunterte und den Türken einen solchen Schreden einjagte, daß sie dafür hielten, der Wald käme über sie hergefallen. Auf der Ameler Brücke begegneten sich Christen und Türken und der Engel verwehrt den Uebergang. Die hier gefallenen Christen hatten das Angesicht himmelwärts, die Türken dagegen zur Erde gekehrt.

Was sagt die Geschichte?

Bertholet erzählt uns: „Karl, welcher jenseits des Rheins zurückgekehrt, suchte Gelegenheit, einige Vorteile aus dem Rückzuge der Feinde zu ziehen. In dieser Absicht kam er nach Malmédy und verrichtete sein Gebet auf dem Grabe des hl. Angilolfus, seinen Bekleid und seine Fußspritze ersiehend. Nach diesem zog er mit einem kleinen Trupp Soldaten zu einem in der Nähe von Amel gelegenen Ort, während die übrigen seiner Leute verschiedene Engpässe im Walde besetzt hielten. Er begegnete einer alten Dame, die ihr Erstaunen darüber ausdrückte, ihn mit so wenigen Leuten zu treffen, ihm riet, deren mehrere an sich zu ziehen und ihm einen vollständigen Sieg versprach, wenn er ihrem Rate folgen wolle. Mit Güte hörte Karl dieselbe an, durch die Freundlichkeit des Fräuleins erfreut, sprach sie folgendermaßen zu ihm: „Legt nicht, gnädiger Herr, so viele Hinterhalte, das Land, in dem ihr seid, welches von Bergen durchschnitten, erlaubt Ihnen nicht, ihre Armees zu teilen; allein macht ein beträchtliches Korps aus dem größten Teile eurer Soldaten und stellt sie zum Ausgange des Waldes auf, jeder Reiter soll sein Pferd mit Blättern (Baumästen) verhüllen und er selbst soll mit einem Baumaste bedeckt sein, ebenso wie die Fußgänger, und morgen beim Anbruch des Tages ziehet gegen den Feind in langsamen Schritten und ohne Geräusch und ich versichere euch, daß ihr den Sieg davon tragen werdet.“

Karl mag diese dann als einen vom Himmel gesandten Engel betrachtet haben, um ihm einen guten Rat zu erteilen, oder auch mag diese Kriegsführung ihm annahmbar erschienen haben, er setzte sie in Vollzug. Kaum fing der Tag zu grauen an, verließ er das Gehölz und näherte sich den Feinden. Der Zug war langsam und unbemerkt kam man in die Nähe. Die Schildwachen glaubten, der Wald käme über sie hergefallen und ein solches Schauspiel machte sie unschlüssig, was sie tun sollten. Nach einiger Meinung war's eine Verblendung oder Phantoms, nach dem Urtheil der Andern eine Wirklichkeit.

Unter dessen ließ sich dieser scheinbare Wald vernehmen und rückte langsam näher, die Feinde wurden von Schred ergriffen und Ärien zu den Waffen im Lager; die Andern ergriffen die Waffen, blieben aber ohne Ordnung. Sobald

Belgien.

— Eine Vertretung der katholischen Abgeordneten und Senatoren sagte nach eingehender Aussprache folgenden Beschlus: „Die Vorstände der Rechten von Kammer und Senat erklären sich bereit, das Ministerium zu unterstützen, welches von Herrn Theunis gebildet wird. Sie betrachten es als die vornehmste Aufgabe der Regierung und des Parlaments, ihr Augenmerk auf die Wiederherstellung der Finanzen des Landes, auf seine wirtschaftliche Lage, die Befestigung des Grenzlandes, die Lösung der Wiederherstellungsfrage und die Bekämpfung der teuren Lebenshaltung zu richten.“

— Der bisherige Außenminister Jaspar wird, wie verlautet, in kurzem vom König zum Staatsminister ernannt werden.

— Für die verstorbenen Prinzessin Louise von Belgien fand in der Kirche von St. Jakob in Brüssel eine feierliche Trauermesse statt, der auch der König, die Königin, Prinz Leopold, Prinz und Prinzessin Napoleon, ein Vertreter des päpstlichen Nuntius, die Gesandten, Minister usw. bewohnten.

— Das rumänische Königspaar wird voraussichtlich am 10., 11. und 12. April in Paris weilen, dann 8 Tage Aufenthalt an der Riviera nehmen, hierauf das italienische Königspaar in Rom, dann das spanische Königspaar in Madrid besuchen und von dort nach Brüssel kommen.

— Der neue bulgarische Gesandte in Brüssel, Konstantin Sarajow, machte dem Minister des Auswärtigen seinen Antrittsbesuch und überreichte seine Beglaubigungspapiere.

— Der neue deutsche Gesandte von Keller wurde vom Außenminister Jaspar empfangen, dem er sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

— Die deutschen Vermögen in Belgien. Der Netto-Eingang bei der Veräußerung der deutschen Vermögen in Belgien beträgt bis jetzt 174 000 000 Fr. Die von Deutschland abgelieferte Summe, die für belgische Vermögen in Deutschland eingegangen ist, beträgt 30 400 000 Fr., jedoch bis jetzt 204 400 000 Fr. an Eingang zu buchen ist.

— Belgische Pferde für Deutschland. Nach dem Friedensvertrag von Versailles kann eine bestimmte Anzahl Pferde aus dem Großherzogtum Luxemburg zollfrei nach Deutschland eingeführt werden, die aus Luxemburg stammen, oder mindestens schon 6 Monate im Lande sind. Diese Bestimmung wird, wie es heißt, vielfach übertreten, indem belgische Pferde über Luxemburg nach Deutschland eingeführt werden. Die Luxemburger Regierung wird jetzt Kräfte darauf achten, daß solche Umgehungen nicht mehr vorkommen, da darunter die Luxemburger Pferdezuucht leidet.

Die Frage der Goldkreditbank.

Berlin, 9. März. Im Haushalts-Ausschuß des Reichstages führte gestern Reichsbank-Präsident Dr. Schacht über die Frage der Errichtung einer Goldnotenbank u. a. aus: „Eine Wiederherstellung einer wirklichen Goldwährung ist in Deutschland selbstverständlich nicht möglich, so lange nicht der ganze Fragenkomplex, der sich um das Thema der Reparationen windet, gelöst ist. Ich habe insofern niemals bei meinen Plänen irgendwelche Gedanken verfolgt, Deutschland eine Goldwährung aus eigener Kraft zurückzugeben, bevor nicht dieser politische Fragenkomplex gelöst sei. Ich habe immer nur den Gedanken verfolgt, ein Goldkapital von außen oder aus sonst bisher nicht benutzter Quelle heranzuziehen, um dieses Goldkapital der deutschen Wirtschaft zuzuführen. Ich habe geglaubt, daß diese Heranziehung ausländischen Kapitals in der Form einer Bank am besten möglich sei, und ich kann mich darauf berufen, daß bisher alle anderen Versuche fehlgeschlagen sind, ausländisches Kapital in die deutsche Wirtschaft hineinzuziehen. Der Umfang der Bank wird in einem ge-

endlich Karls Soldaten bis in den Wurfsschuß kamen, warfen sie ihre Äste ab, womit sie und ihre Pferde gedeckt waren, griffen zum Säbel und der vermeintliche Wald erschien plötzlich als eine fürchterliche Armee. Sie rennen ins Lager der Reutrier, wo sie noch einen guten Teil im Schlafe fanden, die erst Begegnenden töteten sie, steckten die Zelte an und hieben die Bindstricke ab und bringen überall Schrecken und Tod. Das Geschrei und Wehlagenerweckt diejenigen, welche noch schlafen, alles macht sich auf die Beine und Niemand streitet, alles ist in Unordnung und Niemand befehlt, alles flieht und Niemand denkt daran sich zu verteidigen. Endlich verschwand alles in Augenblicke und Fürst Karl blieb Meister der Lagerstelle sowie einer beträchtlichen Beute.“

Zu Amel hatte die Abtei Malmédy schon damals eine Kirche erbaut; die Kirchen aber waren zu jener Zeit und auch lange nachher Freisstätten, so daß auch die größten Verbrecher in denselben frei und unangreifbar waren. Während des Schlachtgetümmels rannten mehrere Reutrier in dieses Asyl, so daß das Bethaus überfüllt wurde. Ein vorüber eilender Reiter Karls hieb einem zunächst der Türe ein Bein ab. Der Verletzte erlangte nicht, nach beendeter Schlacht Karl seine Beschwerde hierüber vorzutragen, der sogleich Beide vor sich beschied. Der Verletzte gab die Tat zu, bemerkte aber, daß es nicht in der Kirche, sondern auf der Kirchhofsmauer beim Einspringen desselben, geschehen, er müsse sich daher sein Unglück selbst zuschreiben, weil er nicht so geschwind wie die Uebrigen davongelaufen sei. Karl lächelte über diese erfinderische Entschuldigung und ließ die Sache auf sich beruhen.

In Amel, Thommen und Lengeler (palatium Longelare) sollen Paläste der fränkischen Könige gestanden haben: im letztem hätte sich Pipin, Ludwig I. und Ludwig der Stammler aufgehalten, aus den beiden ersten seien von dort aus datierte Urkunden vorhanden. Die Stelle, wo dieselben gestanden kann nicht angegeben werden, Ruinen sind nicht vorhanden und es ist nicht glaublich, daß in dieser armen Gegend so viele königliche Paläste gestanden haben sollen! Der Verfasser will auch noch seine Ansicht hersehen. Der Ursprung des Schlosses in Burgreuland, dieser gewaltigen Trümmer, ist in Dunkel gehüllt; Reuland = Reuland = Königsgut; die politische Hofherrschaft Reuland hatte ihr Schloß in Duren. Sollte nicht die Burg in Reuland ein Schloß der fränkischen Könige gewesen sein, die in Amel, Lengeler und Thommen Jagdweilen hatten mit Jagdhüttern, wo sie, wie auch auf dem von ihnen angelegten Thommer Weier der Jagd und dem Fischfang zeitweilig oblagen und auch mal eine Urkunde datierten? Damit sind wir unbemerkt nach Burg-Reuland gelangt.

wissen Ausmaße ziffernmäßig begrenzt, und zwar dahin, daß das Kapital auf 200 Millionen Goldmark begrenzt werden soll. Bedingung ist ferner, daß jeder politische Einfluß von der Bank ausgeschlossen bleibt, sowie daß die Verwaltung und Verwendung von Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen usw. selbstverständlich ausgeschlossen wird. Der Sitz der Bank wird in Berlin sein. Die Leitung wird in den Händen der Reichsbank liegen, die das ganze Institut kontrolliert. Im Aufsichtsrat wie in der ganzen Verwaltung werden lediglich Deutsche sitzen. Es handelt sich also hier um ein rein deutsches Institut unter völliger Leitung der Reichsbank, das lediglich nach den Gesichtspunkten arbeitet, nach denen die Reichsbank bisher gearbeitet hat. Ein internationales Privatkonzern hat sich bereit erklärt, der Reichsbank einen Kredit von fünf Millionen Pfund Sterling zu geben. Die Reichsbank wird dieses Geld verwenden, um die Hälfte des Aktienkapitals der neuen Bank zu zeichnen. Ferner liegen Zusicherungen vor, die den Rediskont für die von der Golddiskontbank einzufließenden Wechsel im Ausland vorzusehen, der zunächst beziffert ist auf 200 Millionen Goldmark. Dieser Vorgang wird sich in der Weise vollziehen, daß regelmäßig aus dem laufenden Geschäft heraus je nach Bedarf die Golddiskontbank Wechsel an ausländische Märkte zum Rediskont gibt gegen Dollars, Pfund Sterling oder andere Valuten. Ferner sind Verhandlungen mit einem deutschen Bank-Konzern im Gange, daß grundsätzliche Einverständnis darüber besteht, daß weitere fünf Millionen Pfund Sterling, die die zweite Hälfte des Aktienkapitals der Golddiskontbank darstellen werden, die also nicht von der Reichsbank gezeichnet wird, von einem deutschen Konzern übernommen bzw. fest garantiert werden, jedoch, wenn die sonstigen geschäftlichen Voraussetzungen für das Zustandekommen der Golddiskontbank vorliegen werden, man mit der Errichtung der Bank in wenigen Tagen rechnen dürfte. Die Golddiskontbank hat ferner das Recht, Noten auszugeben im Umfange von 100 Millionen Goldmark, und ich rechne dabei darauf, daß die Noten in Sonderheit dazu Verwendung finden, um die im Ausland umlaufenden ausländischen Noten gegen deutsche Noten heranzuziehen. Auf diese Weise würde das Gesamtkapital, das dieser Bank zur Verfügung stehen würde, das Betriebskapital also, auf 500 Millionen Goldmark oder 25 Millionen Pfund Sterling kommen. Die Frage, auf welche Währung diese Bank sich stellen wird, ist im wesentlichen noch praktischer Gesichtspunkte von uns beantwortet worden. Das Reichsbankdirektorium hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß es für die deutsche Wirtschaft, die im wesentlichen in ihren Handelsgeschäften von der Londoner Finanzwelt abhängig ist, richtig sei, die Pfundwährung für die Aktien und Noten dieser Bank zu nehmen.“

Politische Rundgebung auf der Leipziger Messe.

Aus Anlaß der Eröffnung des Graphit-Textil-Messehauses fand am Dienstag in den Räumen des Buchhandels ein Fest statt, zu dem die zur Messe weilenden Ministerpräsidenten der Länder, ferner eine Anzahl Minister und die Bürgermeister der Stadt Leipzig erschienen waren. Nach der Begrüßung nahm Reichswirtschaftsminister Hamann das Wort, um die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft darzulegen, die jetzt wieder Wertarbeit erkennen lasse. Aus deutscher Arbeit heraus müsse die deutsche Freiheit, die Freiheit des Rheins, errungen werden. Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Knilling betonte, daß die Leipziger Messe der Gradmesser für die wiederaufsteigende deutsche Wirtschaft sei und eine einflussvolle Rundgebung des deutschen Lebenswillens darstelle. Unter gespannter Aufmerksamkeit sagte Dr. von Knilling, daß der Gedanke der Einheit des Reiches hochgehalten werden müsse. Dieser Gedanke herrsche nicht nur im Reich vor, sondern auch in Bayern. (Stürmischer Beifall.) Die Bayern wollten gute Deutsche sein und bleiben und stehen fest zum deutschen Vaterlande. Der bayerische Ministerpräsident leerte sein Glas auf das Wohl der Leipziger Messe, die stets die Lebenskraft der deutschen Wirtschaft darstelle.

Der sächsische Ministerpräsident Held führte aus, daß die sächsische Bevölkerung zu einem Drittel in der Textilindustrie beschäftigt sei. Jede wie auch immer geartete Regierung müßte darauf Rücksicht nehmen. Als der sächsische und der bayerische Ministerpräsident sich die Hände reichten, wurde dies von den vielen Hundert Anwesenden stürmisch begrüßt, als ein Zeichen, daß der Gegensatz zwischen Sachsen und Bayern im Verschwinden sei. Als sich gegen 10 Uhr die meisten Minister zurückzogen, erhob der stellvertretende Reichskanzler, Innenminister Jarres, das Glas zum Gedenken der Brüder am Rhein.

Englisch-französische Einigung über die Militärkontrolle.

Die französisch-englische Einigung über die Frage der Militärkontrolle in Deutschland ist erzielt. Die Vorkonferenz hat in einer Sitzung, an der Marschall Foch teilnahm, den Wortlaut der Antwort auf die deutsche Mitteilung vom 9. Februar festgelegt. Marschall Foch hat in der Sitzung die Auffassung des interalliierten Militär-Ausschusses zu der am 25. Februar überreichten englischen Denkschrift dargelegt. Der „Temps“ meldet, die Antwort auf die deutsche Note vom 9. Februar ist auf der Basis der englischen Denkschrift, die mit einigen kleinen Änderungen angenommen wurde, redigiert worden. Dieser Brief sieht die baldige Wiederaufnahme der Militärkontrolle vor. (Zu dieser Mitteilung des „Temps“ sei daran erinnert, daß England vorgeschlagen hat, zunächst ein Inventar des gesamten deutschen Wehrmaterials sowie der Truppenbestände aufzunehmen und dann die interalliierte Kontrollkommission in Deutschland durch einen Garantie-ausschuß, wie er bereits für die Luftschiffahrt und Marine besteht, zu ersetzen.)

Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Regierung und der Türkei wegen Abschluß eines deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages sind zum Abschluß gekommen. Der Vertrag ist unterzeichnet worden. Er ist ein Rahmenvertrag, der durch ausführliche Konsular- und Handelsabkommen noch ergänzt werden wird. Der Vertrag tritt mit der beiderseitigen Ratifikation, die unmittelbar beschleunigt werden soll, in Kraft. Die Einrichtung bzw. Befestigung der diplomatischen Posten kann erst nach Ratifikation erfolgen.

Meine politische Nachrichten.

Bern, 10. März. Der abgelegte Kalif ist mit dem Simplon-Orient-Express in der Schweiz eingetroffen und mit seinem Gefolge in Loretto abgetrieben.

Brüssel, 9. März. Die belgische Minister-Trippe war am Samstag mittag noch nicht beendigt. Es bestehen Ausichten, die Krise binnen kurzem zu lösen.

Brüssel, 8. März. Theunis unterrichtete den König über den Stand seiner Bemühungen zur Neubildung des Kabinetts. Es verlautet, daß Theunis auf gewisse Schwierigkeiten stoße, die aber weniger grundsätzlicher als persönlicher Natur seien. Es wird nämlich gemeldet, daß sich die Katholiken und die Liberalen über die Verteilung der Ministerposten nicht einigen könnten. Die Katholiken sollen das Außenministerium fordern.

London, 8. März. Das Budget der Luftflotte befriedigt auch die Rechte, weil die Labourregierung das Programm der alten Regierung nahezu restlos durchführt. Der „Daily Herald“ schweigt, die „Westminster Gazette“ äußert einige Bedenken gegen den Rüstungs-Wettlauf der Luftflotten. Nicht nur wird die Zahl der Aeroplane erhöht, sondern neue Typen werden eingeführt, dagegen keine Luftschiffe. Im Frühjahr 1925 dürften 650 Flugzeuge in erster Linie verfügbar sein.

London, 8. März. (Wolff.) Das Budget für die Luftschiffahrt beläuft sich auf 14 1/2 Millionen Pfund, was eine Vermehrung um 2 1/2 Millionen Pfund gegen das Vorjahr bedeutet. Es sollen 8 neue Verteilungsgeschwader aufgestellt werden, wodurch die Gesamtzahl der Geschwader auf 18 erhöht wird. Für weitere sechs Geschwader, die 1925-26 aufgestellt werden, wird das Material angekauft werden. Das Personal wird um 2000 auf 3500 Mann erhöht.

Paris, 8. März. Der französische Franken ist weiter gesunken. Ein englisches Pfund notierte gestern 113 Fr. Die Finanzkommission des Senats hat gestern den Finanzminister drei Stunden lang über die fiskalischen Reformen angehört. Zu der Vermehrung des Banknoten-Umlaufs um 1 Milliarde in der Woche erklärte der Finanzminister, daß diese Vermehrung keinen Anlaß zu Beforgnissen gebe. Im Jahre 1920 seien ebensoviel Banknoten im Umlauf gewesen wie heute.

London, 7. März. Blättermeldungen zufolge erklärte der Vorsitzende des Zweiten Sachverständigenausschusses, McKenna, in der Entschädigungsfrage seine endliche Ansicht auf eine vernünftige Regelung zu bestehen. McKenna sagte: „Ich glaube, daß die Welt die einfache aber wichtige Lehre lernt, daß unsere Politik nicht durch das, was wir wollen, sondern durch das, was praktisch möglich ist, geleitet werden muß.“ Seiner Ansicht nach werde nunmehr der Ausweg aus der größten Schwierigkeit die man in auswärtigen Angelegenheiten habe, gefunden.

Belgrad, 8. März. Die deutsch-südslawischen Entschädigungsverhandlungen, die seit zwei Wochen in Belgrad unter dem Vorsitz des südslawischen Ministers Dr. Ribar mit dem deutschen Geheimrat Dr. Cunge geführt wurden, sind zum Abschluß gebracht worden. Es ist ein Abkommen unterzeichnet worden, wonach keine der beiden Regierungen weitere Zahlungen, als schon erfolgt sind, auf bestellte Lieferungen leisten wird.

Stinnes und die französische Metallindustrie. Wie dem „Matin“ aus Düsseldorf gemeldet wird, hat am 27. und 28. Februar in Wiesbaden im Hotel Rose eine wichtige Konferenz zwischen drei Bevollmächtigten von Hugo Stinnes und drei Vertretern der französischen Metallindustrie stattgefunden. Die Besprechungen zielten auf die Unterzeichnung eines privaten Wirtschaftsvertrages ab. Seitens der deutschen Bevollmächtigten habe man ein großes Entgegenkommen festgelegt.

Vermischtes.

Frankfurt, 8. März. Ein vierzehnjähriges Mädchen, das um die Weihnachtszeit von einem Hunde in die Hand gebissen worden war, erkrankte am Samstag abend an Tollwuterkrankung und starb am Montag-abend unter den schwersten Schmerzen.

Leipzig, 8. März. Die Besucherzahl der Leipziger Messe übersteigt alle früheren Besucherziffern. Sie wird einschließlich Dienstag auf 150 000 geschätzt. Die Messeschäfte nehmen weiterhin einen befriedigenden Verlauf.

London, 8. März. König Georg und Königin Mary sind an Grippe erkrankt. Die Influenza-Epidemie ist zurzeit weit verbreitet. Sie hat aber diesmal nicht den gefährlichen Charakter, wie die von 1919. Nach den Angaben der Ärzte gibt es in manchen Teilen des Landes keine Familie wo nicht mindestens ein Familienmitglied an Influenza erkrankt ist.

New York, 8. März. Das Testament Wilsons wurde vor. Woche eröffnet. Das ganze Vermögen fällt Frau Wilson zu mit Ausnahme von 25 000 Dollar, deren Zinsen der Tochter bis zu ihrer Vermählung verbleiben sollen. Das Gesamtvermögen wird auf 225 000 Dollar angegeben.

New York, 7. März. In der chinesischen Stadt Tschangsum in der Provinz Schantung ist durch Umwerfen einer Stallaterne ein Brand entstanden, der sich schnell auf die Nachbarhäuser und schließlich auf die ganze Stadt erstreckte. Die ganze Stadt ist zerstört. 300 Menschen sind ums Leben gekommen, 400 sind lebensgefährlich verletzt, 10 000 Bewohner sind obdachlos.

New York, 8. März. (Erdbeben in Costarika.) Wie aus St. José in Costarika gemeldet wird, wurden in der Stadt binnen 12 Stunden nicht weniger als 411 nacheinanderfolgende Erdstöße verspürt, von denen einige von außerordentlicher Stärke waren. Gebäude und Kirchen sind zerstört. Der Schaden ist groß.

Amerika, 10. März. In der Provinz Drenthe ist eine schwere Epidemie unter dem Rindvieh ausgebrochen. Es soll sich um eine Lungenseuche handeln, die sich allen Maßnahmen zum Trotz ausbreitet.

Aus dem Kreise Maimedny.

St. Wity, den 11. März.

* Das Burgbrennen bot am letzten Sonntag — Burgsonntag — des Interessanten viel. Wer von diesem alten Brauche ein umfassenderes Bild haben wollte, der mußte an dem genannten Tage gegen Abend nach Hünningen gehen. Dort konnte man ringsum im Kreise die Burgen brennen sehen und sogar bis in die trierischen Lande hinein. Ein wirklich imposantes Bild gewährt dort ein Rundblick. An die zehn Burgen konnte man am

Sonntag brennen sehen. Feuerschein beobachtet. St. Wity und heute die Burgen rund um zu sammeln. Dabei Neuburg, de al, de Die Burg entzündet. legenen Stelle wird den Erdboden getrie aufgebaut und zur geringen, wo auch am hat der älteste Jungge zuzünden. — Woher G. Grupp schreibt in Kelten und German der Götterzeit bildet Notfeuer, die a öfters wiederholte. ausgelöscht waren, so gang zum elejanten P Schweigen die Jünger das Feuer, zündeten der geschlachteten Tier oder sprang, seien es mit Asche besprengt Rauch einzog, blieb vor Das bedeutendste Feuer wo die Jünglinge mit herlesien um die bösen und brennende Scheib — Die Bezeichnung „hiesiger Gegend üblich Freudenfeuer — denn rest der altermanischen der Brauch sich bis g beste Beweis dafür zu Freudenfeuer gehandel ter, die erwachsene Ju Musik und Tanz, zu i Jahre des vor. Jahr St. Wity. Von da ab aufgehoben. In jense St. Wity hochfeierlich h Jungfrauen Arm in Burgfeuer gemacht war, nahmen die M mit in die ertlerliche Hagenhäuser“ (Zelbal Schnee hervorgeholt w Tänzer bzw. Freier luden („Panig“). N Tanz (bei Mattonet, vorgekommener Aussch gewesen sein sollen, w licherweise das uralte, s * Die Eisenbah bis 25 Prozent erhöht * Wie rapide die Malmweide abgenommen Es waren vorhande im Jahr

und jetzt sind mit Mutterchafen fast gar Beta Die im Jahre 1900 Lonmersweiler am 1. Leute belgischer Staats

Ämtliche B.

betz. die Ausf Auf Grund des Ges Auf Grund des Ges welches das Gesetz vom Ein-, Aus- und Durch weiter in Kraft bleibend Auf Grund der 16. Februar 1924, bet Waren und welche folgen Art. 1. Die Ausfu vorläufig unter den dur und Arbeit zu bestimme durch ebendenselben festz Tiere der Schweinera Schlachtleisch und Schweineraffe, frisch, gef gelassen oder geräuchert; Mähren, Kobl, Porre Käse jeder Art; Röhrlie, gebrannt, p Feigwaren; Eier; Schmierseife. Art. 2. Unfer Mini mit der Ausführung der am Tage nach ihrer B Kraft tritt, beauftragt. Auf Grund der 16. Februar 1924, melch Art. 1. Die Ausfu der Weibringung einer Industrie und Arbeit unterworfen: Tiere der Schweinera Schlachtleisch und Schweineraffe, frisch, gef gelassen oder geräuchert; Mähren, Kobl, Porre Käse jeder Art; Röhrlie, gebrannt, p Feigwaren; Eier; Schmierseife; Art 2 Die gegenm nach ihrer Veröffentlichun

Sonntag brennen sehen, während man von andern nur den Feuerstein beobachten konnte. In früheren Zeiten in St. Bith und heutzutage noch auf den Dörfern gehen die Burschen rund, um Holz, Reisig (Schanzen) und Stroh zu sammeln. Dabei rufen sie: „Zor Stür, zor Stür der Neuerburg, de al, de os verbrant, de neu lönt on't Land!“ Die Burg entsteht folgendermaßen: Auf einer hoch gelegenen Stelle wird ein leichter Baumstamm (Stange) in den Erdboden getrieben, um diesen herum die „Burg“ aufgebaut und zur gegebenen Zeit angezündet. In Hüttingen, wo auch am Sonntag eine Burg verbrannt wurde, hat der älteste Junggeselle im Ort die Ehre, die Burg anzuzünden. — Woher wohl das Burgbrennen stammt? G. Grupp schreibt in seinem Buche: „Die Kultur der alten Kelten und Germanen“: „Einen wichtigen Bestandteil der Götterfeier bildete die Entzündung des Feuers, des Notfeuer, das nach dem gegen Viehkrankheiten sich öfters wiederholte. Nachdem alle Feuer in den Höfen ausgelöscht waren, zog die Gemeinde nach Sonnenuntergang zum elejenen Platz und hier ergüßten unter feierlichem Schweigen die Jünglinge durch Reibung trockener Körper das Feuer, zündeten den Holzstoß an, auf dem die Köpfe der geschlachteten Tiere lagen. Was über das Feuer ging oder sprang, seien es Tiere oder Menschen, was auch nur mit Asche besprengt war, wie die Felber, oder was den Rauch einzog, blieb vor Unsegen vor dem Fluche bewahrt. Das bedeutendste Feuerfest fiel zu Beginn des Frühjahres, wo die Jünglinge mit Fadeln, Schellen und Peitschen umherliefen um die bösen Geister aus den Aedern zu vertreiben und brennende Scheiben oder Räder in das Tal trieben.“ — Die Bezeichnung „Burg“ Feuer scheint wohl eine nur in hiesiger Gegend übliche Bezeichnung zu sein. Diese Art Feuersfeier — denn ein solches ist es — scheint ein Ueberrest der altgermanischen Frühlingstreibenfeier zu sein. Daß der Brauch sich bis gegenwärtig erhalten hat, scheint der beste Beweis dafür zu sein, daß es sich tatsächlich um ein Feuerspiel gehandelt haben muß, wobei die Veranstalter, die erwachsene Jugend, bei Schmaus, Gesang, Spiel, Musik und Tanz zu ihrem Rechte kamen. Bis in die 40er Jahre des vor. Jahrhunderts war es noch genau so in St. Bith. Von da ab wurde der Brauch durch Pfr. Vogt aufgehoben. In jener Zeit ging es an jenem Tage in St. Bith hochfeierlich her. Mit Musik zogen Jünglinge und Jungfrauen Arm in Arm zur „Dell“, wo damals das Burgfeuer gemacht wurde. Wenn die Burg verbrannt war, nahmen die Mädchen ihre Tänzer von Fastnacht mit in die elterliche Wohnung, wo es Bratwurst „mit Hafenerbäcker“ (Felsalat) gab, die oft genug unter dem Schnee hervorgeholt werden mußten. Ein nicht gemehmer Tänzer bezw. Freier bekam zum Bescheid einen Pfannkuchen („Panig“). Nach verzehrtem Mahle ging es zum Tanz (bei Mattonet, nachher „Hotel zur Post“). Wegen vorgeratener Ausschreitungen, die aber harmloser Natur gewesen sein sollen, wurde, wie oben erwähnt, bedauerlicherweise das uralte, schöne Volksfest aufgehoben. (Hd)

* Die Eisenbahntrasse sollen demnächst um 20 bis 25 Prozent erhöht werden.
* Wie rapide die Schaffung im Kreise Malmedy abgenommen hat, zeigt nachstehende Statistik:
Es waren vorhanden:

im Jahre 1873	9822	Schafe
„ „ 1888	5584	„
„ „ 1892	6549	„
„ „ 1897	4383	„
„ „ 1900	3708	„

und jetzt sind mit Ausnahme von wenigen ostfriesischen Mutterschafen fast gar keine mehr vorhanden.

Bekanntmachung.
Die im Jahre 1908 geborenen und in der Gemeinde Lommersweiler am 1. März 1924 angemeldeten jungen Leute belgischer Staatsangehörigkeit werden hierdurch auf-

gefordert, sich bis zum 31. März 1924 auf dem Gemeindebüro in Lommersweiler zwecks Eintragung in die Rekrutierungsliste zu melden.
Lommersweiler, den 10. März 1924.
Die Gemeindeverwaltung.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf die örtlich angeschlagene Bekanntmachung vom 25. Februar 1924 werden die jungen Leute, welche im Jahre 1908 geboren und am 1. März 1924 in der Gemeinde Crombach ihren gesetzlichen Wohnsitz hatten, hiermit nochmals aufgefordert, bis zum 20. März auf dem Büro in Rodt zu erscheinen zwecks Eintragung in die Rekrutierungsliste.
Crombach, den 11. März 1924.
Die Gemeindeverwaltung.

Bekanntmachung.
Durch Beschluß des Gemeinderats vom 17. Dez. 1923 und mit Genehmigung der Permanent-Deputation vom 24. Januar 1924 Nr. 621 wurde für die Gemeinde Crombach folgende Polizeiverordnung erlassen betreffend Betteln und Hausieren.

Art. 1.
Betteln ist im Bereiche der Gemeinde Crombach vollständig untersagt.

Art. 2.
Werden Hausierer im Bereiche der Gemeinde Crombach ohne Gewerbeschein angetroffen, so haben dieselben, nachdem ihnen eine Bescheinigung seitens des mit der Ueberwachung dieses Berufs beauftragten Beamten — in der Gemeinde Crombach sind dies die Gendarmeriebeamten und Feldhüter — ausgestellt ist, den Betrag von 5 Fr. zu entrichten und erhalten somit das Recht, an dem fraglichen Tage ihre Waren feilzubieten. Dieses trifft bei jedermaligem Antreffen von Hausierern ohne Gewerbeschein zu. Die vorerwähnte Bescheinigung wird durch das Bürgermeisters- und Schöffentollegium ausgestellt und kontrolliert. Zu diesem Zwecke wird auf dem Gemeindebüro eine Liste geführt, in welcher die Anzahl der Formulare angegeben, die den Gendarmeriebeamten und dem Feldhüter ausgehändigt worden sind. Die übrig gebliebenen Formulare müssen am Schlusse des Jahres abgeliefert werden um die Abschlußrechnung zu ermöglichen. Für jede nicht mehr vorhandene Bescheinigung müssen 5 Fr. eingezahlt werden. Die erhobenen Beträge fließen der Gemeindekasse zu.

Die vorerwähnte Bescheinigung hat folgenden Wortlaut:
Im Jahre tausendneuhundert zwanzig am Tage des Monats um Uhr, habe ich Unterzeichneter gebühren vereidigt, während meiner Dienstzeit auf dem Wege von nach auf dem Gebiete der Gemeinde Crombach festgestellt, daß der (die) ohne Gewerbeschein seine Waren feilboten. Diese Uebertretung ist vorgefallen in Art. 2 der Polizeiverordnung vom 17. 12. 23. Mit Gegenwärtigem ist der Inhaber berechtigt, für den heutigen Tag seine Waren feilzubieten. Der Betrag von 5 Fr. ist entrichtet.

Der protokollierende Beamte:
Der Feldhüter: Der Gendarm:
Das Bürgermeister- u. Schöffentollegium.
Crombach, den 192

Art. 3.
Reklamen, Subskriptionslisten oder sonstige Selbstaufsammlungen dürfen nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Bürgermeisters- und Schöffentollegiums stattfinden.

Art. 4.
Jede Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung wird mit den gewöhnlichen Polizeistrafen bestraft.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verordnung

betr. die Ausfuhr verschiedener Waren.

Auf Grund des Gesetzes vom 15. September 1919;
Auf Grund des Dekretes vom 31. Dezember 1923, welches das Gesetz vom 25. Januar 1923, betreffend die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waren und Werten, als weiter in Kraft bleibend, erklärt;

Auf Grund der königlichen Verordnung vom 16. Februar 1924, betreffend die Ausfuhr verschiedener Waren und welche folgendermaßen lautet:

Art. 1. Die Ausfuhr der nachbezeichneten Waren ist vorläufig unter den durch Unseren Minister für Industrie und Arbeit zu bestimmenden Bedingungen und mit den durch ebendenselben festzusetzenden Ausnahmen verboten:

- a) Tiere der Schweinerasse;
- b) Schlachtfleisch und Schlachtabfälle von Tieren der Schweinerasse, frisch, gefroren, in Kühlhäusern aufbewahrt, gesalzen oder geräuchert;
- c) Möhren, Kohl, Porree, Zwiebeln;
- d) Käse jeder Art;
- e) Bichorie, gebrannt, präpariert oder gemahlen;
- f) Feigwaren;
- g) Eier;
- h) Schmierseife.

Art. 2. Unser Minister für Industrie und Arbeit ist mit der Ausfuhr der gegenwärtigen Verordnung, welche am Tage nach ihrer Veröffentlichung im Staatsblatt in Kraft tritt, beauftragt.

Auf Grund der Ministeriellen Verordnung vom 16. Februar 1924, welche folgendermaßen lautet:

Art. 1. Die Ausfuhr der nachbezeichneten Waren ist der Beibringung einer im Namen des Ministers für Industrie und Arbeit ausgestellten Ausfuhrbewilligung unterworfen:

- a) Tiere der Schweinerasse;
- b) Schlachtfleisch und Schlachtabfälle von Tieren der Schweinerasse, frisch, gefroren, in Kühlhäusern aufbewahrt, gesalzen oder geräuchert;
- c) Möhren, Kohl, Porree, Zwiebeln;
- d) Käse jeder Art;
- e) Bichorie, gebrannt, präpariert oder gemahlen;
- f) Feigwaren;
- g) Eier;
- h) Schmierseife.

Art. 2. Die gegenwärtige Verordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung im Staatsblatt in Kraft.

erläßt der königliche Hohe Kommissar, Gouverneur, folgende Verordnung:

Einziges Artitel. Die königliche Verordnung vom 16. Februar 1924 und die Ministerielle Verordnung desselben Tages, betreffend die Ausfuhr verschiedener Waren, treten in den Gebieten des Gouvernements Eupen-Malmedy in Kraft.
Gegeben zu Malmedy am 18. Februar 1924.
Baron Baltia, Generalleutnant.

Bekanntmachung
betr. verschiedene Waren, deren Ausfuhr, gemäß den zur Zeit in Kraft befindlichen Verordnungen, den im belgischen Staatsblatt vom 17. Februar 1924 veröffentlichten Bestimmungen unterworfen ist.

1. Für die Ausfuhr der nachfolgenden Produkte können zur Zeit Ausfuhrbewilligungen ausgestellt werden:

- a) Zucker (bis zu 50 % der einheimischen Fabrikation);
- b) Därme von Tieren der Rinder- u. Schweinerassen;
- c) Luzistartoffeln und weißfleischige Kartoffeln;
- d) Möhren, Kohl, Porree, Zwiebeln;
- e) Bichorie, gebrannt, präpariert oder gemahlen;
- f) Feigwaren;
- g) Eier;
- h) Schmierseife.

N. B. Die Ausfuhrbewilligungsanträge sind an den Minister für Industrie und Arbeit, 31, avenue des Arts, in Brüssel zu richten.

Die Ausfuhrbewilligungen werden nur den Personen gewährt, welche rechtmäßig Handel betreiben.

Für Kartoffeln wird die Gültigkeitsdauer der Ausfuhrbewilligungen auf 15 Tage herabgesetzt.

2. Für die Ausfuhr der nachbezeichneten Produkte werden vorläufig keine Ausfuhrbewilligungen gewährt:

- a) Tiere der Rinder- und Schweinerassen;
- b) Schlachtfleisch und Schlachtabfälle (mit Ausnahme der Därme) von Tieren der Rinder- und Schweinerassen, frisch, gefroren, in Kühlhäusern aufbewahrt, gesalzen oder geräuchert mit Ausnahme der Büschentkonserven;
- c) Milch, Butter, Rahm, Käse jeder Art;
- d) Gelbfleischige Kartoffeln.

Bekanntmachung.
Es wird der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht, daß Herr Vaud'huin unterm 10 Februar 1924 das erforderliche Frequat erhalten hat, um das Amt eines Konsuls der Republik in Lüttich auszuüben. Sein Jurisdiktionsbezirk erstreckt sich über die Provinzen Lüttich, Namür und Luxemburg, sowie über die Gebiete Eupen-Malmedy.

Art. 5.
Eine Ausfertigung des gegenwärtigen Reglements wird der Permanent-Deputation vorgelegt und gleich nach Genehmigung derselben veröffentlicht werden. Sodann wird eine Ausfertigung dem Herrn Procureur du Roi in Verdiers und dem Herrn Amtsrichter in St. Bith zuverfandt.

Art. 6.
Diese Verordnung tritt 5 Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Crombach, den 5. März 1924.
Im Auftrage:
Der Gemeindefretär: Der Bürgermeister:
D. Hilgers. Wiesemes.

Zivilstand
für den Monat Februar 1924.

Gemeinde St. Bith.
Geburten: Am 30. Januar Heinrich Joseph, Sohn von Engelbert Götting, Landwirt und Maria geb. Belzer; am 3. 2. Johanna Maria, E. v. Karl Marquet, Schlossermeister und Klara geb. König; am 4. Anna, Tochter von Nikolaus Schütz, Eisenbahnschaffner und Helene geb. Georger; am 8. Joseph Nikolaus, E. v. Anton Schür, Schuster und Rosa geb. Brühls aus Lanzerath; am 10. Hubert, E. v. Nikolaus Wansart, Eisenbahn-Elektriker u. Katharina geb. Hermann; am 10. Elisabeth Johanna, E. v. Paul Rip, Hotelier und Luise geborene Scholz; am 14. Michael Rudolf, E. v. Nikolaus Lenz, Sattlermeister und Anna Maria geb. Girten; am 21. Rudolf Peter, E. v. Johann Zinnen und Anna geb. Rom; am 23. Katharina Leonie, E. v. Joseph Lehnen, Eisenbahnschlosser und Anna Maria geb. Zinnen; am 26. Anna Maria, E. v. Matthias Schröder, Brieftträger und Susanna geb. Dahm.
Heiraten: Am 8. Nikolaus Bacs, Eisenbahnarbeiter und Maria Schmitz. Am 15. Nikolaus Stephan Hilger, Eisenbahn-Lokomotiv-Felzer und Gertrud Barbara Manderfeld.

Sterbefälle: Am 2. Maria Alfont Götting 19 Monate alt; am 6. Maria Anna Bach geb. Krämer, 81 Jahre alt; am 16. Wilhelm Lehnen, 75 Jahre alt, aus Heuem; am 18. Philipp Hennen 2 Jahre alt, aus Madingen; am 19. Kaspar Kläs, Stellmacher, 69 Jahre alt; am 22. Susanna Bith geb. Tholen, 70 Jahre alt.

Gemeinde Crombach.
Geburten: Am 8. Maria Ghislaine, Tochter von Gendarmerie-Wachtmeister Leopold Joseph Ghislaine Willot und Aline Defree Marie Ghislaine Bigneron, Crombach; am 20. Martha Katharina, E. v. Peter Paul Hoffmann, Schmied und Anna geb. Lemer, Rodt.
Heiraten: Am 22. Jakob Gloffe, Ackerer und Anna Maria Schröder, Rodt; am 27. Johann Thomas und Anna Maria Marante, Neundorf.
Sterbefälle: Am 1. Michael Schauf, Witwer von Katharina geb. Nießen, 72 Jahre alt aus Nieder-Emmels.
Der Standesbeamte: Wiesemes.

Handels-Nachrichten.

St. Bith, 11. März. Geldkurs, laut Bericht des Credit General Liegeois (Zentralstelle St. Bith):
100 französische Fr. — 115,40 belg. Fr.
1 Pfd. Sterling — 137,00 „ „
1 Dollar — 32,20 „ „
100 Gulden — 1180,00 „ „

St. Bith, 11. März. Butter Kilo 15,00—15,50 Fr., Eier 0,50—0,55 Fr.

Märkte.
— Die ft. Viehmärkte. Stiers (kleine) 850—900, Ochsen (kleine) 900—950, fette Kühe 4,50—4,75 per Kilo Lebendgewicht. Milchkühe 2000—2200, Rinder 500—600, Ferkeln 2200—2400, fette Schweine 800—900, Käufer Schweine 200—225, kleine Schweine 70—90.

Großer Vieh- u. Krammarkt in Neuland am Donnerstag, 13. März 1924.

Im Auftrage:
Der Sekretär: Heim. Der Bürgermeister: Redinger.

TUCHE
bekannt gut u. billig
Herm. Küpper,
Montjoie.
Gegründet 1885.

Gifelverein
(Ortsgruppe St. Bith).
Freitag, 14. März 1924,
abends 7/8 Uhr,
Generalversammlung
im Hotel Centen.
Der Vorstand.

Rind
auf nicht trüchtige Kuh oder Rind oder auf jungen Ochsen zu verkaufen.
Schulzen, Deidenberg.

Dienst-mädchen
für sofort gesucht.
Paul Rip,
Restaurant zum Bahnhof,
St. Bith.

Großer Vieh- u. Krammarkt in Büllingen

am Donnerstag, 13. März 1924.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 19. März 1924, 2 Uhr nachmittags, findet im Lokale des Herrn M. Rohnen in Dabler die Neuverpachtung der mit Januar 1924 pachtfrei gewordenen Ländereien der Armenverwaltung Thommen statt. Die Verpachtung erfolgt nur auf 1 Jahr bis 1. Jan. 1925. Thommen, den 4. März 1924. Die Armenverwaltung.

Compagnie d'Electricité des Ardennes

— VIELSALM —

Modern eingerichtetes Licht- und Kraftwerk.

Beratungen und Kostenanschläge zu Neuanlagen für Licht- und Kraftabnahme durch Fachleute kostenlos.

Sehr günstige Bedingung für die neubelgischen Gemeinden.

Leitender Direktor Ingenieur Lechat.

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub. (49. Fortsetzung.)

„Doch, Geliebte —“
 „Und du zweifelst nicht?“
 „Nicht einen Augenblick!“
 „D du goldener, lieber Thedo! Und doch...“
 Wer hat wohl die Feder, den Zauber zu beschreiben, den glücklich liebende Menschen von der Natur in ihr Herz und von ihrem Herzen in die Natur ausströmen fühlen!
 „D wie glücklich bin ich, Thedo — und wie stolz auf dich. Du hast meinem Leben Inhalt und Tiefe gegeben. Du hast mir unbemerkt mit den Schönheiten deiner Kunst die kostbarsten Geschenke gemacht. Ach, warum freuen sich die Erdenbewohner nicht aus dem Hüllhorn Poesie mehr Blumen der Freude auf den Lebensweg? Warum gehen die Menschen so kalt, so nüchtern und geschäftsinzig durchs Leben? Wie schön könnte es auf Erden sein, wenn nur die Menschen wollten? Wenn um Gerechtigkeit und Gottes Gunst die Menschen wüßten, wie sie rastlos werden um Ruhm und Geldgewinn, sie hätten längst das schöne Paradies zurückgewonnen! D Thedo — und du bist einer von denen, die das Ihre dazu beitragen, einen Paradieses-schimmer des Glücks den Menschen zurückzugeben. Du bist einer der Dichter, die von hoher Felsenwarte der Zeit herab in das Dunkel der Zukunft spähen mit lohnendem Adlerblick, und die Propheten gleich die Wahrheit verkündigen. Glaubst du nicht, daß ich deine Bücher gelesen und verstanden habe? Kein Mensch auf der weiten Welt kann sie so tief verstanden haben wie ich. D — sieh, wie mir wieder die Tränen ins Auge treten — ich habe oft in Gedanken an deiner Seite gestanden, da du dein „Hauslich geartet!“ geschrieben hast. Da, in einer Stunde, als ich dieses Buch las, — da wußte ich, daß keine Grafen- und Fürstentrone uns so glücklich machen könnte, als die Achtung und Liebe wahrhaft edler Menschen.“
 „Empfandest du das, Geliebte?“
 „Ja, Thedo — jetzt könnte ein stolzer Fürst kommen, — deine Hilda bleibt dir ewig treu.“
 „Warum aber bleibst du so lange in der Ferne?“
 „Warum — ach, ich weiß es selbst nicht. Ich schätze die Mittellosigkeit vor. Lieber Gott — und ich wußte doch, daß du von deiner Hilda nie anderes gewünscht hast, als ihr Herz... Verzeih mir, Thedo; auch ich litt die Qual, von dir getrennt zu sein.“
 „Hildegunde!“
 „Einmal!“
 „D ich wollte, ich vermöchte all das, was ich in dieser Glücksstunde empfinde, zu bannen. Ich möchte nieder schreiben, was ich jetzt empfinde, — um mich später immer wieder daran zu erquicken.“
 „Nur dich allein!“

Achtung!

Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene und Militärrentenempfänger

(Bezirk St. Vith)

Am Sonntag, den 16. März 1924, vormittags um 11 Uhr, findet eine große Aufklärungsversammlung statt im Hotel zum Bahnhof bei Herrn Paul Pipin in St. Vith.

Tagesordnung:
 1. Bericht über den Stand der Vereinigung der Abteilung St. Vith durch den Vorsitzenden der Abteilung.
 2. Vortrag des Herrn Leclercq aus Eupen über den Vorteil, welche die Organisation ihren Mitgliedern bietet. Anschließend freie Aussprache.
 3. Wahl der Vertrauensmänner für die Abteilung St. Vith.
 4. Aufnahme von Anträgen für Krankenbücher, Fahrpreisermäßigungen und Nachuntersuchungen.
 5. Aufnahme aller Anträge welche noch nicht erledigt sind.
 6. Verschiedenes.
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sind alle Kriegsbeschädigten, Militärrentenempfänger und Hinterbliebenen sowie Neuantragsteller freundlichst eingeladen. Fünf Redner von Eupen und Malmedy werden über die Vorteile der Organisation Aufklärung geben.
 Auf nach St. Vith am 16. März!
 Kein einziger der Obgenannten darf fehlen.
 Der Vorstand.

Eichen-Möbel jeder Art, Eichen-Schränke, Eichen-Betten, Eichen-Tische, Eichen-Stühle, Eichen-Büffets, Eichen-Anrichte, Eichen-Schreibtische, Eichen-Bücherschränke, Fenster und Türen in Eichen und Kiefern, für Möbelschreiner EICHENHOLZ, Ia. Qualität, empfiehlt F. N. Heinen, Möbelfabrik, St. Vith.

Gewerbe-Verein, St. Vith.

Am Samstag, den 15. März 1924, abends 7/9 Uhr, im Restaurant „Zum Bahnhof“

Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über die Zweckmäßigkeit des Gewerbevereins.
 2. Vortrag über die Verhältnisse im Gemeinderat St. Vith.
 Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung sind auch Nichtmitglieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.
 Der Vorstand.

Gesucht für den 1. April ein braves, sauberes, arbeitsfreudiges

Mädchen
 für Haus- und Gartenarbeit in herrschaftlicher Familie. Zweitmädchen vorhanden. Sich vorstellen bei Frau Emil Brüm, Clerf (Luxemburg).

Braves zuverlässiges **Mädchen** für den Haushalt und zum servieren für sofort gesucht. Hotel Genten, St. Vith.

Wir sind ständig Käufer von **Marber-, Zitis-, Hasen-, Kanin-, Ziegen- und Zidelfellen** zum Tagespreise. Erbitten Angeb. durch Postkarte an **Baguette-Creuz, Häutehandlung, Kaeren.**

Eine für Ende März tragende **Aub** steht zu verkaufen bei Leonhard Hüweler, Weiße Brücke bei Amel.

Tüchtiges **Mädchen** noch Küttich gesucht. Lohn 150 Fr. monatlich. Auskunft erteilt **Hubert Groeneshild, St. Vith, Rathausstraße.**

Braves **Mädchen**, welches Liebe zu Kindern hat, für sofort gesucht. St. Vith, Rathausstr. 169.

Hochtragende **Stute** zu verkaufen oder auf Ochsen zu vertauschen. **Wilhelm Rohnen, Neubrück.**

Kuverts in verschiedenen Preislagen: Briefbogen, Rechnungen, Postkarten mit Firmenaustruck sowie alle vorkommenden Drucksachen liefert schnell die Buchdruckerei d. Blattes.

„Schelm du! — Auch für dich möchte ich es in Worte kleiden, was mich jetzt bewegt. Aber du wirst es im Gedächtnis behalten und mir immer wieder erzählen — weißt du, wenn wir an den langen Winterabenden am Kaminfeuer sitzen. Heil dir, Westfalen, da du noch die alten Kaminfeuer unserer Ahnen hast.“
 „Wie wird denn dein nächstes Buch betitelt sein, Thedo? Und gibst du auch einmal die Pieder heraus, die du für deine Hilda gedichtet hast?“
 „Mein nächstes Buch wird heißen: „Die Erbin von Uhlenhorst“ scherzte er. Und die Gedichte werde ich nicht veröffentlichen, — das mögen meine Erben tun. Ich könnte es nicht ertragen, daß man sie benützte.“
 „D wie freue ich mich darauf, sie lesen zu dürfen. Und — wieviel mehr freue ich mich, wenn ich einmal dir das sagen werde, was du dir ersehnt: „ein geliebtes Weib, eine treue Gefährtin, die immer gute Freundin und offenerherzige Beraterin“, — kurz: das Ideal einer deutschen Frau.“
 „Wie gut du das behalten hast, Herzlieb.“
 „Nicht wahr? — Und ich werde es erstreben! Lieber, — lieber Thedo!“
 So wandelten sie durch die glückseligende Helbe, senkten immer wieder die Blicke ineinander und tauschten dabei ihr geheimes Fühlen aus. Sie gaben und nahmen von dem seligen Glück einer reinen erquickenden Liebe, von der nicht nur die Dichter träumen, sondern wie man sie noch findet in dem schönen Lande Westfalen. Fragt nur nach: wer sie kennt, der wird es auch sagen. Ich habe sie gesehen, so ganz in der Nähe, so groß und so schön, daß mir das Herz bebte vor mitempfindender Freude...
 So liebten sich Thedo und Hildegunde. — — —
 54.
 „Ist es wahr, Brinkmann — Sie wollen wieder Verwalter auf Uhlenhorst werden?“
 „Ja, gnädigste Frau Gräfin. Es tut mir leid, daß ich im Horn davonlauf.“
 Der junge Bauer redete seine muskulöse, vierschrägige Gestalt und blickte die alte Dame so treuherzig an, daß dieser ganz wohl ums Herz ward. Sie reichte dem Anführer die Hand und sagte:
 „So soll denn alles vergesen sein — und Sie können sich frei machen, sobald Sie wollen. Bald wird hier ein neuer Herr einziehen.“
 „Ein neuer Herr?“
 „Der Gatte meiner Tochter — Thedo Starke.“
 „Ist es — denn — wahr?“
 „Gewiß. In wenigen Tagen wird hier die Hochzeit sein. Lassen Sie nur alles schon schmelken.“
 „Mit tausend Freuden! Gnädigste Herrin — nehmen Sie's nicht übel, wenn unsereiner mal seine Meinung sagt. Aber diese Hochzeit wird eine Volkshochzeit sein. Sie wissen nicht, was uns Bauern Thedo Starke ist! Ist das ein Mann — ist das ein Mann! Der kann mehr als Brot essen, — der kann noch etwas

werden: wir werden um, was wir können! Das soll eine Hochzeit sein, wie noch keine war in diesem Schloß.“
 „Nun — nun. Sie sind ja ganz begeistert.“
 „Ja. Und wie mein Vater sich freuen wird. Er war kürzlich etwas schwach. Aber das wird ihn wieder gesund machen. Thedo Starke — ja: auf den ist er ganz stolz. Und was der für Bücher geschrieben hat! Sie haben's ja gelesen. Über haben Sie auch verstanden, — wie die Bauern da herausgehen aus den Klättern? So genau, wie sie sind — genau so! Die Mittel, die Wägen, die lehmigen, plumpen Schuhe, die derben Gesichter, die treuen, tiefen Augen — ganz wie wir sind. Hei, was das für ein Mann ist!“
 „Da muß ich ja wohl stolz sein auf einen solchen Schwiegerjohn.“
 „Ja, gewiß! So einer fällt nicht alle Tage vom Himmel!“
 Die Gräfin lächelte herzlich über den Eifer des Verwalters.
 „Gut, gut. — Nun muß ich Sie leider entlassen — im Nebenzimmer höre ich den guten Pfarrer. Der wird sich vielleicht auch freuen über das jüngste Hochzeitspaar.“
 Der Merkweltsonel war einer der ersten Hochzeitsgäste, die in Uhlenhorst eintrafen. Er meldete aber all die anderen an, die auf Schloß Wikinghus zurückgeblieben waren. All die adligen Herren, denen Baron v. Diekamp den Charakter Thedo Starke's geschildert, hatten voll Herzlichkeit gratuliert und zugesagt, zur Hochzeit zu kommen. Sogar Graf Herberstein und Gemahlin hatten auf die Einladung mit einer warmherzigen Gratulation geantwortet und versprochen, selbst zur Hochzeit zu kommen. Marla von Herberstein wollte wieder einmal ihr geliebtes Heimatland sehen.
 Onkel Gerwald war die Seele der ganzen Hochzeitsgesellschaft. Von ihm gingen alle Vorschläge aus; er stellte das ganze Festprogramm auf.
 Thedo Brinkmann hatte nicht zuviel erwartet: Die Hochzeit wurde auch im Volke gefeiert wie selten eine. Thedo Starke, der neue Herr von Uhlenhorst, war im besten Sinne populär. Die ganze Bauernschaft nahm an dem Fest teil. Von der schimmernden Talmühle bis hinauf zum höchsten Berggipfel wehten die Fahnen im Winde und schallten die Klänge der Freude.
 Und das Brautpaar? —
 „Ist es wahr, daß ich morgen aus diesem meinem Heiligthum für immer scheide, um in das Schloß überzusiedeln?“ fragte sich Thedo Starke, als er abends vorher am Fenster seines Schlafzimmers stand und in die Ferne spähte. Er hatte bis zu diesem Augenblicke wie in einem Traum gelebt und gewirkt. Seit dem Bruder Fritz übergab er die Hofwirtschaft, in der Ueberzeugung, daß sein Erbe unter guten Augen stehe, wenn Schwester Vina in Haus und Küche bliebe und Hufmann seinem Bruder weiter zur Seite stehe. Er selbst blieb ja den Seimen nahe...
 (Schluß folgt.)

Grüß

Ersthein durch die Post — Postfach

Nr. 22

Das französische Sicherheits
 Das angekündigte schienen. Es behan Oken und die dar Zeit vom 10. Janu Leider fehlen die f sehr bedeutungsvolle der Kriegszeit. Nur Dokumente würde klären. Wertvoll u veröffentlichten Jor verlangt, daß zur Deutschland von allen auf dem linken Rh dieses Gebiet noch rechten Ufer und ein außerdem sei das G schaftlichen Ausbeut Eine endgültige B durch den Völkerrund Aus dem weiter gehoben die Note Bemühungen Wilson einer Besetzung des Note spricht von e linken Rheinflusses v die Besorgnisse der und den Kriegsent Schä Zurückhaltung Frank freubungen aufgetre militärische Grenze westlichen Demokratie Besondere Aufmer beendeten Ruhrkamp Foch, daß die Freig auf den Brückenop gebiet, der Hauptqu Fochs Vorschlag gip Rheinlande werde b selber. Dieser Fluß Herr des Rheins f Stehe man nicht am Das Gelbbuch brin bereits bekannten No und der englischen die Erklärung Poinc die deutsche Reuanc dem Meinungsaustau vergangenen Sommer herbeiführte.

Adel im

Roman eines W
 „Franz.“
 „Herr Starke“
 „Schloß.“
 „So?! Na, gef“
 „Doch, aber...“
 „Ich will mir's im Schloß für die S mal, Franz, warum bist.“
 „Ernst — ja — Ich bin böse auf n ich ins Kloster geh“
 „Was?“
 „Ja. Und sie ter beten.“
 „Und da bist d“
 „Ja — eigentlic leid. Dann bin ich dann — ich wollte j meinen Vater ermo“
 „Ja — wie ist“
 „Mein. Er ist sagt. Es war der d vergeben. Der Pfarr kommen; ehe er star geben. Wenn nur B Tod gehabt hat, wie“
 „Hoffe es, Franz nach.“
 „Ja, Herr Star“
 „Na — das and Gute Nacht, Franz.“
 „Still wie er ge wieder hinaus. Thedo wie noch in den fel sei es, auch fremdes pocht.“
 Die kleine Dorf gewöhnlichen Sonnta Hochzeitsstage der G Klein. Aber die Ha Männer und Frauen Rolle gespielt, war und Herren des Uhl abelhaften Gäste von fe